

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Söhlwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radewormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 125

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Dienstag, den 1. Juni

Anzeigen: Für die einpaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, Landwirtschaftlicher Ratgeber

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Mai. Vor den Dardanellen wird wieder ein englisches Schlachtschiff von der „Agamemnon“-Klasse torpediert, schwer beschädigt und nach Smyrna abgeschleppt. Die englisch-französische Flotte zieht sich infolge der wiederholten Schiffsverluste vom Dardanelleneingang zurück und birgt sich in verschiedenen Buchten der ägäischen Inseln. Nur einige Torpedobootzerstörer bleiben am Dardanelleneingang.

29. Mai. An der Straße Bethune-Souchez sowie im Briesterwalde erleiden die Franzosen erhebliche Verluste. — In der Dufissa in Nordpolen werden die Russen an mehreren Stellen über den Fluß geworfen und verlieren gegen 400 Gefangene. — In Galizien bringen die verbündeten Truppen den Russen eine schwere Niederlage bei. Das 179. russische Infanterieregiment wird aufgegeben. Die Einschließung Pragomysl wird enger.

Nach berühmten Mustern.

Wer in einen Verein eintritt, muß sich prüfen, ob er auch in die Gesellschaft paßt, und im Notfalle muß er sich bestreben, die Lücken auszugleichen, um seinen neuen Brüdern recht ähnlich zu werden. Sonst gibt es Unstimmigkeiten, „Dissonanzen“, mit einem Worte, die Sache klappt nicht, und der Neue läuft Gefahr, wieder hinausgeworfen zu werden. Italien hat es ungemein eilig gehabt, sich dem Verein, der um Deutschland und Österreich herumbläht, würdig anzuschließen; ja es ist ihm gar nicht schwer geworden. Wäre es nicht im regelrechten Verfahren in den Verein aufgenommen worden, so verdiente es fast die Ehrenmitgliedschaft.

Schon die freche, verlogene Kriegserklärung stellt sich würdig der englischen zur Seite. England trat bekanntlich wegen der verletzten Neutralität des armen Belgien in den Kampf, Italien, weil es selbst sich von Österreich „bedroht“ fühlte. Das Wort König Viktor Emanuels: „Ich wäre der erste Sanoner, der sein Wort bräche“, hält jeden Vergleich aus mit der Meinlosigkeit des Baren, der an Kaiser Wilhelm flehentlich um friedliche Vermittelung deplorierte, während er schon längst die Truppen aus dem fernsten Sibirien gegen uns marschieren ließ. Auch die großmäuligen Kriegsschwäger fehlen nicht: die Braten Salandras sind noch schöner als die Deschanel's und Poincaré's, und unter den ladierten Varden ist d'Annunzio ebenso tüchtig wie Maeterlinck, Kipling, Gorki und all die übrigen.

Mit innigem Verständnis lesen wir die Berichte, mit welcher Zivilisation der italienische Böbel sich in Mailand und in anderen Städten bewährt hat. Ganz wie in Antwerpen, Brüssel, Petersburg, London, Plymouth, Paris schlagen diese Kulturträger alles kurz und klein, was deutsch aussieht, darunter der Einfachheit halber, weil die Zeit zur Nachprüfung fehlt, auch allerlei, was echt italienisch ist: die Niederlassung von Siemens-

Schudert, dort eine rein italienische Firma, die Hunderte von Italienern beschäftigt, das Haus eines italienischen Hotelwirtes, der gemächlich mit seiner Familie bei der Lampe auf dem Dachgarten sitzt (diese Lampe gibt angeblich Lichtsignale für die Tedschi, die Deutschen, von Mailand nach Triest wahrscheinlich), die Häuser deutscher und österreichischer Konsulate, Wirtschaften und Bäderläden, Buchhandlungen und Kunfiläden, alles wird geplündert, die Möbel werden zertrümmert und auf Pflaster geschleppt, vor dem Dom ein großer Scheiterhaufen aufgeschichtet und angezündet, so daß die Nachbarhäuser in Brand geraten. Die Hände in den Hosentaschen, steht Polizei und Militär dabei. Man hat seine herzliche Freude an dieser patriotischen Betätigung, evviva! So war's ja wohl in Paris, Brüssel, Moskau usw. auch, wo man deutsche Mädchen mißhandelte, wo man deutsche Kinder aus den Fenstern auf Pflaster warf, Frauen die Kleider vom Leibe riß und Männer totschlug. Wir hoffen, daß die Deutschen, die sich vor Anfang des Krieges in Italien befanden, sich noch rechtzeitig geflüchtet haben. Die deutschen und österreichischen Konsule in Italien sind verhaftet worden, sie waren im Vertrauen auf das Völkerrecht am Plage geblieben. Wahrscheinlich ist noch allerlei vorgekommen, was wir noch nicht wissen.

Die Deutschen aber sind Barbaren, Hunnen, Wilde. Es ist zwar keinem Italiener bei uns ein Härchen gekrümmt worden. Das einzige, was vorgekommen ist, war, daß ein halbwüchsiger Burche einem Italiener den Hut vom Kopfe schlug. Aber das macht nichts. Die italienischen Zeitungen verbreiten, erstens zur Verächtlichung der Gewissen, zweitens zur Aufseinerung herrlicher Taten, daß die Italiener in Berlin, München, Dresden eingesperrt, verprügelt, totgeschlagen worden seien. Die armen Erdarbeiter, Rastelbinder und Gipsfigurenmänner haben uns mit Tränen in den Augen verlassen, um gegen uns zu kämpfen; wir haben sie ziehen lassen.

Schließlich die Kriegsberichte! Am Tage nach dem Kriegsausbruch erließ die italienische Telegraphen-Agentur Stefani schon am Vormittag eine Erklärung, daß der österreichische Bericht (über das Bombardement von Ronnedig, Ancona und die anderen Orte) unrichtig sei! Nun war aber der österreichische Bericht noch gar nicht erschienen, er kam erst am Abend. Dieses geniale Abstreugen einer Nachricht, die noch nicht existierte, ist eigentlich das Schönste, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Es übertrifft bei weitem die Einnahme Berlins durch die Russen und die Eroberung Magdeburgs durch die Engländer.

Es ergibt sich, daß Italien die Gefellenprüfung gut bestanden hat: es paßt in die Gesellschaft vorzüglich hin. Es wird auch dieselben Schläge bekommen wie die anderen. Wir legen keinen Jurid.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat sich in seinen letzten Sitzungen eingehend mit der Frage der Patenstädte beschäftigt, die sich an dem Wiederaufbau des zerstörten Ostpreußen beteiligen wollen. Auf einer Reise des eingeleiteten Ausschusses wurde festgestellt, daß die Zerstörung und deshalb auch die Hilfsbedürftigkeit überaus groß sei. Allerdings liegen die Verhältnisse in den verschiedenen zerstörten Ortschaften durchaus verschieden. Der Vorstand des Städtetages hat nunmehr ein Rundschreiben an sämtliche Mitgliedsstädte gerichtet, in dem er betont, daß die Verwirklichung des Gedankens der Patenstädte durchaus nicht eine Ausführung durch die Stadtverwaltung voraussetzt. Vielmehr handelt es sich bei dem Plan um freie Vereine, die in einzelnen Städten zugunsten kriegsbeschädigter ostpreussischer Ortschaften gegründet worden oder in Gründung begriffen sind. Es entsteht sich der Kenntnis des Vorstandes, inwieweit die einzelne Stadtverwaltung sich an diesen Vereinen beteiligen wolle. Auch will der Vorstand des Städtetages nicht bestimmte Vorschläge über die Aufgaben machen, denen der einzelne Verein sich unterziehen soll. Dagegen wird ganz allgemein und ausdrücklich festgestellt, daß die Mittel dieser Vereine niemals und in keinerlei Umfang dazu dienen dürfen, die dem Reich oder dem preussischen Staat obliegenden Entschädigungspflichten zu übernehmen.

+ Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen werden.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebiete keine Anwendung; sie tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Auf Grund dieser kaiserlichen Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben und daß die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden haben.

Dänemark.

x Zur Rede des deutschen Reichskanzlers über Italien sagt das Kopenhagener Blatt „Politiken“: Was der Reichskanzler über den italienischen Vertragsbruch gesagt hat, wird im großen und ganzen dem allgemeinen Urteil auch außerhalb Deutschlands entsprechen. Zweifellos hat er auch mit der Hervorhebung recht gehabt, daß das italienische Parlament bei seiner Entscheidung über Krieg und Frieden nicht frei war. Man wird nicht verzeihen.

Es ist also wahr? Sie sind die Herren in unserm Lande?

Da schlug der Rittmeister mit der geballten Faust auf den Tisch, daß Tassen und Gläser klirrend erzitterten. „Ja, sie sind's! Aber sie sollen es nicht bleiben! In der Kreisstadt läßt schon alles die Köpfe hängen, und verstockt raunt einer dem andern zu: „Man gibt uns preis, weil man den Blick nur nach Westen gerichtet hält. Man hätte nicht Soldaten genug für uns übrig, aus Sorge, daß es drüben am Rhein zu wenig sein könnten. Man wird uns helfen — gewiß, sobald es sein kann. Inzwischen aber werden wir uns unter der Kojakennute verborgen haben.“ — So ging das Gerede, bis ich zuletzt fuchsteufelwild wurde und mit einem Donnerwetter dazwischenfuhr. Es geht mir ja, weiß Gott, auch hart genug an, und ich verstehe auch nicht alles, was da geschrieben steht. Aber das eine weiß ich, daß unsern Kaiser der eine Teil seines Preußenlandes genau so viel wert ist wie der andere, und daß da von kaltherzigem Preisgeben so wenig die Rede sein kann wie von einer falschen Einschätzung der feindlichen Stärke. Unser Herr liebt seine Romintener Heide mit der ganzen Kraft seines Herzens, das weiß ich aus seinem eigenen Munde. Und er ist immer mit besonderer Freude in unsere Provinz gekommen. Da sollte er uns vergessen haben? Ein Narr, der so dummes Zeug schwagen kann, und ein elender Kerl obendrein!“

Er war in einer gefährlichen Gemütsstimmung, und die gezackten Ädern an seinen Schläfen waren bedenklich hoch aufgeschwollen. Da — einer glücklichen Eingebung ihres liebenden Herzens folgend, neigte sich Hertha über den Tisch gegen ihn und legte die Hand auf seinen Arm. Mit lächelndem Munde und mit einem Aufblitzen von Schelmerei in den Augen sah sie zu ihm auf.

„Aber hast du denn ganz vergessen, Papa, daß du uns diesen Verlauf des Kriegsanfangs immer vorausgesagt hast? Die deutsche Heeresleitung verfährt ja ganz unversehrbar nach deinem Kriegsplan, den ich schon aus kindlicher Pietät immer für den einzig richtigen gehalten.“

Der Rittmeister starrte sie erigt ganz betroffen an; dann griff er nach seinem bisher unversehrt gebliebenen Grogglase und leerte es mit einem einzigen Zug mehr als zur Hälfte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Gollinger

(Nachdruck verboten.) 79 (Alle Rechte vorbehalten)

Da, man schrieb den 24. August, litt es den Rittmeister nicht länger in dieser Ungewissheit. Er fuhr mit dem Wagen in die Kreisstadt, und als er zurückkehrte, war es seinem dunkel geröteten Gesicht und seiner finstern gezeichneten Stirn anzusehen, daß er schlechte Neuigkeiten brachte.

„Einen steifen Grog!“ befahl er dem Diener, nachdem er sich zu seinen Töchtern an den Teetisch gesetzt hatte. Und Hertha sah ihn voll Besorgnis an, da sie wußte, daß der Vater sich nicht wohl fühlte, wenn er dies Getränk bestellte. Denn es bedeutete für ihn nicht ein Genußmittel, sondern eine Arznei, die einzige, zu der er in Krankheitsfällen seine Zuflucht nahm, einerlei, von welcher Art sie sein mochten, und ob sie ihn im eifigsten Winter oder im glühendsten Sommer befielen.

Hertha aber wußte auch, daß ihr Vater es nicht liebte, um sein körperliches Befinden befragt zu werden. Und sie wartete darum schweigend auf eine freiwillige Mitteilung, durch die sie aus ihrer Sorge befreit zu werden hoffte.

Nachdem er ein paar mächtige Wolken aus seiner Pfeife geblasen hatte, zog denn auch der Rittmeister ein bedrucktes Blatt aus der Tasche und warf es auf den Tisch.

Daraus mag ein anderer klug werden als ich. Ich bin ein zu guter Soldat und ein zu unwissender Mensch, als daß ich mich unterfinde, Kritik an unserer Obersten Heeresleitung zu üben; denn die Herren wissen am Ende besser als ich, was sie vor ihrem Gewissen verantworten können. Aber ein bißchen viel ist es schon, was unsern felleinsten Beträuen da zugemutet wird.“

„Willst du uns nicht sagen, Papa, wie es steht?“ fragte Helga, die sich in der letzten Zeit nur noch sehr selten an der Unterhaltung beteiligte hatte. „Haben wir eine Schlacht verloren? Und ist — ist Eberhards Regiment daran beteiligt gewesen?“

Die letzten Worte schlen der Rittmeister völlig überhört zu haben, denn er antwortete jedenfalls nur auf die ersten.

„Ob wir eine Schlacht gewonnen oder verloren haben —? Ja, wer das wüßte! Aus dieser amtlichen Meldung ist es jedenfalls nicht zu entnehmen. Denn die lautet verzweifelt unklar.“

Er wandte sich den Zwider vor die weitlichtigen Augen,

nahm das Blatt vom Tische und las in seiner holprigen Art mit vielem Stoden und Räuspern:

„Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Zahlreiche russische Kräfte sind in der Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgeedrungen. Das Erste Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichem Geleite aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das Erste Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte achttausend Gefangene und eroberte schwere Batterien.“

Eine zu ihm gehörende Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte fünfhundert Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitungen nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narems gegen die Gegend südlich der Masurischen Seen. Das Oberkommando glaubte, hier Gegenmaßnahmen treffen zu müssen, und zog seine Truppen zurück. Die Ablösung vom Feind erfolgte ohne jede Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht nahe bevor. Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben.“

Der Rittmeister hielt für einen Moment inne, und ein tiefer, schmerzlicher Atemzug hob seine Brust, ehe er mit selbst gepreßter Stimme auch die letzten Worte der Meldung las:

„Die beklagenswerten Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen diese Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich das selbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.“

Es blieb eine kleine Weile still in dem eichengetäfelten Zimmer. Dann fragte Hertha leise:

wie brutal die Regierung bei der Niederschlagung aller Kundgebungen für den Frieden vorgegangen ist. Die Worte des Reichskanzlers stimmten auch mit der Stimmung des deutschen Parlamentes und der Bevölkerung außerhalb des Parlamentes überein. In der Lage, in der sich Deutschland jetzt befindet, paßt der tiefe Ernst und das starke Pathos des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg. Seine Worte und Wendungen entsprechen der Gemütsstimmung, den Wünschen und Hoffnungen, die sich in der Nation geltend machen, deren Kräfte auf ein einziges Ziel gerichtet und auf das äußerste angespannt sind.

Bulgarien.

Über den verräterischen Eintritt Italiens in den Krieg schreibt die nationalitische „Kambana“ in Sofia: Die Treulosigkeit Italiens entspricht vollkommen dem Treubruch Serbiens gegen Bulgarien im Jahre 1913. Man muß daher feststellen, daß Russen und Franzosen sich der Freundschaft Italiens ebenso würdig zeigen, wie seinerzeit der Freundschaft des treulosen Serbiens. Gleich und gleich gesellt sich gern. Mit schamloser Deutlichkeit bezeichnen heute dieselben Leute, welche sich früher über die Vergewaltigung Belgiens seitens Deutschlands entrüsteten, Italiens Treulosigkeit als schöne Geste. Wir werden genötigt werden sein, wie sich der Zorn der Gerechtigkeit über die beiden treulosen Staaten Italien und Serbien ergießen wird. Die Waffen Österreich-Ungarns und Deutschlands sind bis heute unbeseigt und werden auch fernerhin siegreich bleiben, weil sie für die gerechte Sache kämpfen.

Der Krieg.

Die Franzosen haben ihre Angriffe bei Arras mit sehr starken Kräften fortgesetzt, aber sich an dem unerschütterlichen deutschen Wall nur von neuem die Köpfe blutig gerammt.

Schwere französische Niederlage bei Arras.

Ein Ehrentag der Rheinländer und Bayern.

Großes Hauptquartier, 31. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras wie im Priesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf der Front Neuville-Rocincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf dieser Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren, erwartet. Er erfolgte gestern nachmittags nach stundenlangem Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außergewöhnlich hoch. Im Priesterwalde gelang es den Franzosen nur in einige vorgeschobene, schwach besetzte Gräben einzudringen; im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert. — Bei Ostende schloß eine Küstenbatterie einen feindlichen Flieger ab. — Der Eisenbahn-Diavol von Dammertich ist gestern von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen bei Przemyśl schoben sich die deutschen Truppen näher an die Nord- und Nordostfront heran.

Oberste Seeresleitung. Umlich durch das W.E.B.

Die Schlacht am San.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Die Umklammerung von Przemyśl macht sich immer deutlicher bemerkbar. Zwar haben die Russen in den letzten Tagen alles daran gesetzt, den eisernen Ring, der sich immer enger zusammenzieht, zu sprengen. Sie haben große Verstärkungen von anderen Teilen des Kriegsschauplatzes abgezogen und an den San gebracht. Es hat ihnen aber trotz rücksichtslosen Einsatzes von Menschenleben keinen nennenswerten Erfolg gebracht. Das starke russische Streitkräfte bei Sienawa die dortigen Stellungen der verbündeten deutsch-österreichischen Truppen besetzen und sie zum Rückzug über den San veranlassen konnten, war eine Freude, die nicht von langer Dauer für den Feind bleiben sollte. Auf dem westlichen Flußufer konnten sich auch hier die nachdrängenden Russen nicht halten. Alle ihre Bemühungen scheiterten an den starken deutschen Befestigungen. Die Russen mußten nach schweren Verlusten schleunigst wieder über den San zurück. Aber auch der Brückenkopf östlich des San bei Sienawa, der ihnen in die Hände fiel, ist des Blutes nicht wert gewesen, das sie seinem Wege geopfert haben. Er kann nicht gehalten werden, da die Verbündeten südlich und südöstlich davon bei Lubaczowka so glänzende Fortschritte gemacht haben, daß das Samur bei Sienawa ihnen ohne weiteres als reife Frucht wieder in die Hand fallen muß.

Die Russen schienen auch eingesehen zu haben, daß Przemyßls Schicksal besiegelt ist. Sie trafen schon umfassende Vorbereitungen zur Räumung der Festung. Plötzlich aber, wohl aus Anlaß des Eintritts Italiens in den Vierverband, haben sie begonnen, mehr Eifer in die Verteidigung zu legen als bisher, wohl weniger aus militärischen als aus politischen Gründen. An der Taktik der Verbündeten vor Przemyßl kann diese neue russische Haltung nichts ändern. Man fährt in aller Ruhe mit der Beschließung der Festung fort, die jetzt von allen vier Seiten unter das Feuer der schweren Artillerie genommen worden ist. Die 30,5-Stöda-Mörser reden eine sehr eindringliche Sprache, die für das Schicksal der Garnison bestimmender sein dürfte, als das journalistische und diplomatische Gewäsch der Vierverbündeten. Inzwischen aber setzen Deutsche und Österreicher Hand in Hand alle Kraft daran, den letzten Widerstand der Russen am San und vor der Dniestr-Front zu brechen. Die neue Schlacht am San wird für das Los Galiziens die Entscheidung bringen. Es besteht die größte Aussicht, daß die Russen trotz der herangeführten Wosporusarmee und den andern zur Hilfe geholten Heeresverbänden sich auch hier bald verbluten werden. Dann können sie weder Strij noch Mosiska, wo sie jetzt noch in starker Position sind, mehr halten. Ja, es ist fraglich, ob sie überhaupt noch imstande sein werden, sich auf der Lemberger Linie zu erneutem Widerstand zu stellen. Die Eisenbahnlinie Przemyßl-Lemberg liegt bei Madyte bereits unter schwerem Artilleriefeuer der Verbündeten. Erfolgt der Zusammenbruch am San, so dürften für die Russen sich sehr große Schwierigkeiten ergeben, ihre Heereskrümmer nach Lemberg zu schaffen. Dann dürfte auch die Lemberger Linie sich schnell als unhaltbar erweisen und Galizien vom Feinde frei werden.

Die italienischen Grenzkämpfe.

Der österreichische Generalstabsbericht teilt mit, daß italienische Truppen in Südtirol den Grenzort Ala und das Primör erreicht haben. Die Stadt Ala ist die österreichische Grenzstation der Südbahn gegen Italien, die von hier den Verkehr nach Verona an die italienische Staatsbahn abgibt. Sie liegt am linken Ufer der Etsch, die hier südwestlich läuft, und ist etwa zehn Kilometer von der italienischen Grenze entfernt. Die Stadt zählt etwa 4000 Einwohner und betreibt eine bemerkenswerte Industrie, vornehmlich in Samt und Seide. In Ala findet sowohl von österreichischen als auch italienischen Behörden die Zollrevision statt. Eine Stunde mit dem Eilzug nach Norden liegt Trient.

Der Bezirk Primör, der gleichfalls bereits von italienischen Truppen, und zwar wahrscheinlich von Belluno an der Piave aus erreicht worden ist, ist das oberste zu Tirol gehörige Gebiet des ins Val Sugana ziehenden Eismons. Er besteht aus acht Gemeinden mit etwa elftausend Einwohnern. Der Hauptort ist Fiere di Primiero oder kurz Primör. Hier wurde einst von deutschen Bergleuten reicher Silberbergbau betrieben. Die Straße nach Primör verläßt bei Predazzo das Fleimser Tal und geht ins Val Traviagnolo; sie führt an der rechten Seite, dann in Windungen über Wiesen bergan am Val Biezzena vorbei, fünf Viertelstunden nach Bellamonte, von da weiter nach Baneveggo, wo die Straße in einem scharfen Knie nach dem Süden abbiegt, und über den Rolles-Bach und St. Martino, von wo es noch 2½ Stunden durch eine tiefe Schlucht nach Primör ist. Feindliche Abteilungen, die in Cortina eingerückt waren, flüchteten beim ersten Kanonenschuß.

Die Vorstöße der Italiener ins Küstengebiet, die sternförmig von Cividale aus geführt zu werden scheinen, haben nun, wie der Generalstabsbericht besagt, zu kleineren Kämpfen geführt. Karfreit, bei dem ein italienisches Bataillon zer Sprengt wurde, liegt nördlich von dem ins Küstengebiet hineinreichenden italienischen Zwickel an einem Nebenfluß des Sionzo in den Julischen Alpen. Es ist ein Dorf in der Bezirkshauptmannschaft Tolmeina, die in das Gebiet von Görz und Gradiska gehört, und zählt kaum 800 Einwohner. Es scheint sich hier um einen Vorstoß gegen den Predilpaß zu handeln. Blava, wo der Vorstoß eines feindlichen Detachements abgewiesen wurde, liegt am Sionzo an der Tauernbahn, 12 Kilometer nördlich von Görz. Auch sonst wurden in diesem Gebiet, nördlich von Görz, fünf feindliche Angriffe abgewiesen. Darauf griff der Feind dort nicht mehr an. Übergangsversuche über den Sionzo bei Ronfalcone wurden mühselos abgewiesen.

Weitere italienische Angriffe abgewiesen.

Wien, 31. Mai.

Gestern vormittags wurde der Angriff eines Alpini-regiments auf einen Abschnitt unserer Befestigungen auf dem Plateau von Lavarone blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Baneveggo begann eine feindliche Abtheilung aufzuziehen, ging aber vor dem Feuer unserer Patrouillen sofort zurück. An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Ostlich Karfreit verlor der Feind vergeblich die Hänge des Kern zu ersteigen. In den Geküßlamps im küstnlandischen Grenzgebiete begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Munitionsladung der „Lusitania“.

Die deutsche Antwort an Amerika in Sachen der „Lusitania“ erfährt eine bedeutsame Ergänzung durch einen Brief, den das „St. Galler Tagblatt“ aus New York erhalten hat. Dem schweizerischen Blatt wird geschrieben:

Das amerikanische Kongressmitglied Hobson hat zum Fall „Lusitania“ folgende sensationelle Erklärung abgegeben: Eine verwitwete Cousine von mir kam nach dem Bureau der Cunard-Linie und wollte eine Karte für die „Lusitania“ erhalten, als ihr einer der Beamten, ein alter Freund von ihr, sagte, sie sollte den Dampfer nicht nehmen, da er Order von der britischen Admiralität habe. Die Dame wurde verpflichtet, über diese Warnung nicht zu sprechen, bevor die „Lusitania“ angekommen sei. Diese Sache bringt die eindringliche Frage aufs Tapet: Warum hat die Cunard-Linie aus menschlichen Gründen nicht allen Passagieren den Rat gegeben, den meine Cousine von dem alten Freund bekam. Statt diese Warnung zu geben, lud die Cunard-Linie den Dampfer mit Passagieren voll, unter denen sich viele hervorragende Amerikaner befanden, deren Tod der Nation natürlich auf die Nerven gehen mußte. Warum hat die Cunard-Linie dem Schiff nicht einen sicheren Kurs um Nordirland vorgeschrieben? Warum fuhr die „Lusitania“ in der Gefährzone nur mit siebzehn Knoten Geschwindigkeit? Warum konnte ein Torpedo solch ein Schiff in zwanzig Minuten abtun? Jeder, der etwas davon versteht, muß wissen, daß dazu eine „innerliche“ Ursache vorliegen mußte.

Die Antwort auf diese Fragen gibt die deutsche Note. Die amerikanische Regierung hätte inzwischen auch wohl genügend Zeit gehabt, sich über die „innere Ursache“, nämlich die ungeheure Menge von Munition, die die „Lusitania“ außer Geschützen an Bord führte, zu unterrichten.

Neue Beute unserer U-Boote.

London, 31. Mai.

Reuter meldet: Der Dampfer „Lullochmoor“ wurde auf der Höhe der Insel Quessant gegenüber von Brest an der französischen Nordwestküste am 28. Mai von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft landete in Barrq. — Nach einer Meldung passierte das französische Schiff „Dixi“ Quessant auf dem Wege nach Brest mit der Mannschaft des englischen Dampfers „Glenlee“, der von Cardiff nach Aden unterwegs war und ebenfalls von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. — Der belgische Dampfer „Jacqueline“ traf in Milfordhaven mit 24 Überlebenden des Dampfers „Morvena“ aus Montreal ein. „Morvena“ war durch ein deutsches Unterseeboot an der englischen Küste versenkt worden. — Der Dampfer „Benny Moor“ wurde auf der Höhe von Start Point in den Grund geholt. Der Kapitän und 5 Mann der Besatzung ertranken, während die übrigen 23 Mann in Falmouth gelandet wurden. Der Dampfer hatte versucht zu entkommen, aber als gegen ihn gefeuert wurde, hatte man die Boote zu Wasser gelassen, von denen eins gesunken war. Daraus war der Dampfer torpediert worden. — Der Dampfer „Argyllshire“ wurde durch zwei Unterseeboote angegriffen. Das Schiff entkam mit Vollampf, obwohl zwei Torpedos abgeschossen wurden.

Ein Angriff auf Smyrna gescheitert.

Athen, 31. Mai.

Eine neue Aktion vor Smyrna, die von der vereinigten englisch-französischen Flotte unternommen wird, ist ebenfalls wie verschiedene Landungsversuche gescheitert.

Zwei Transportschiffe landeten, nach Meldungen aus Mytilene, unter dem Schutze der Flotte eine Abtheilung von 460 Engländern, die sich ergab, nachdem die Dampfer unter das Feuer der türkischen Küstenbatterien zum Rückzug gezwungen wurden. Ein englischer Zerstörer wurde in Brand geschossen, während ein englisches Unterseeboot, das sich zu nahe an Land gewagt hatte, schwer beschädigt flüchten mußte. Ein französischer Hilfskreuzer, der die Telegraphenstation von Rana Burnu beschloß, suchte das Weiße, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 31. Mai. Das russische Blatt „Semschikina“, das den Standpunkt der äußersten Rechten vertritt, setzt sich in einem vom Senor unbeantworteten Artikel für eine Verständigung mit Deutschland ein.

Wien, 31. Mai. In der Gegend von Strij erstürmten verbündete Truppen in heftigem Kampfe mehrere Ortschaften und eroberten eine russische Batterie.

London, 31. Mai. Die Polizeiposten erhielten eine Anzahl Masken zum Schutze gegen erstickende Gase. Die Maßnahme erfolgte, weil die englischen Behörden erwarten, daß die Deutschen bei einem allfälligen Fluge über London Bomben mit erstickenden Gasen in Anwendung bringen.

Chiasso, 31. Mai. General Cadorna hat Gabriele d'Annunzio zum Leutnant in seinem Gefolge ernannt.

Lugano, 31. Mai. Infolge der Vorgänge in Mailand sind der dortige Präsekt und der Militär abgesetzt und der Staatsrat Marchesi Carris zum Zivilkommissar ernannt worden. General Spingardi ist seines Postens als Kommandant Mailands enthoben worden.

Lugano, 31. Mai. Die Villa der Bourbonen in Viareggio, in der sich das Erbprinzip der Herzöge von Parma befindet, ist vom Volk gestürmt worden. Auf der Villa wurde die italienische Fahne gehißt.

Chiasso, 31. Mai. Die italienische Regierung hat, wohl auf Vorstellungen Griechenlands hin, beschlossen, die Blockade der albanischen Küste im Süden einzuschränken. Die neue Blockade ist im Süden durch die Linie Ostranto-Alpitruga begrenzt.

lokales und Provinzielles.

Salver, 1. Juni 1915.

1835 Papst Pius X. (Giuseppe Sarto) geb. — 1847 Germanist Alexander Reifferscheid geb. — 1850 Maler Fritz August v. Raulbach geb. — 1863 Komponist Felix Weingartner geb. v. Mühlberg geb. — 1865 Geolog und Paläontolog Karl v. Raumer geb. — 1878 Attentat Nobilings auf Kaiser Wilhelm I. — 1882 Zitiert Nationalheld Giuseppe Garibaldi geb. — 1896 Afrika-reisender Gerhard Rohlfs geb. — 1913 Engländer Dichter Alfred Austin geb.

Annahmehücher der Landbriefträger und Posthilfsstellen-Inhaber. Die Landbriefträger nehmen bekanntlich auf ihren Bestellgängen Postanweisungen und Zahlkarten über Beträge bis 800 Mark sowie Wert- und Einschreibsendungen usw. an, auch dürfen solche Postsendungen bei den Posthilfsstellen zur Weitergabe an die Landbriefträger niedergelegt werden. Von den Landbriefträgern und Posthilfsstellen werden aber keine Einlieferungscheine ausgestellt; dies geschieht vielmehr erst später bei den Postanstalten, denen die Landbriefträger zugeteilt sind. Zum sicheren Nachweise der Einlieferung sind von den Landbriefträgern und Hilfsstellen Annahmehücher zu führen. Es empfiehlt sich, daß die Abnehmer die den Landbriefträgern mitzugebenden oder die bei den Posthilfsstellen niederzuliegenden Postanweisungen, Zahlkarten, Wertsendungen usw. tunnlich eigenhändig in das Annahmehuch eintragen oder sich wenigstens davon überzeugen, daß der Landbriefträger oder der Posthilfsstellen-Inhaber dies tut. Die Landbriefträger sind verpflichtet, die von ihrer Postanstalt dann ausgefertigten Einlieferungscheine auf dem nächsten Bestellgange den Aufstellern zu überbringen. Es liegt im Interesse der Abnehmer, beim Ausbleiben der Scheine deren umgehende Ausfertigung möglichst persönlich bei der Postpostanstalt zu beantragen.

* Ziehung der 5. Klasse 231. Rgl. Preuß. Klassen-Lotterie. Vormittagsziehung vom 29. Mai. Es fielen 5000 Mk. auf Nr. 59032 195831; 3000 Mk. auf Nr. 2269 5965 6777 11397 26954 31726 39766 48360 52588 52829 59531 64480 66639 66753 94224 101194 113350 114116 135063 136468 138333 153283 157852 160447 169064 175456 177937 178210 191614 216186 223930 226422 230029 230899 231302. — Nachmittagsziehung. Es fielen 40000 Mk. auf Nr. 183530, 15000 Mk. auf Nr. 111014, 10000 Mk. auf Nr. 31449 95248, 5000 Mk. auf Nr. 35181 228698, 3000 Mk. auf Nr. 7146 9132 11052 54594 59490 62154 69546 71030 73037 73552 74446 74578 74876 77732 81079 88824 101993 106651 125455 128014 139135 139275 155063 156332 175922 176072 176324 178417 180891 192078 198796 206771 207269 223690 224754 226922.

— Später als sonst, ist in diesem Jahr die Verlosung des Frauen und Jungfrauenvereins Salver. War es auch während des Krieges die erste Aufgabe des Vereins, für unsere lieben, tapferen Krieger draußen zu sorgen, so konnten doch nach Weihnachten nebenher eine Reihe schöner Handarbeiten und andre nützliche Sachen angefertigt werden, zu denen sich manch schönes Geschenk gesellte, so daß auch in diesem Jahr die Ausfertigung der Gewinne am Mittwochnachmittag der Besichtigung wert ist. Alle Damen, die Interesse dafür haben, sind herzlich dazu eingeladen. Ein Teil des Ertrages ist für unsere Krieger bestimmt, das Uebrige, wie seither, für die Seidenmission.

+ Oberbrügge-Stringhausen, 1. Juni. Als vierzehnter in unserm Landwehrvereins-Bezirk erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse der Vizefeldwebel der Reserve Walter Rappes, der zur Zeit, nachdem er von seiner Verwundung geheilt ist, bei der 6. Kompagnie Ersatz-Depot Infanterie-Regiment Nr. 132 in Stralsburg steht. Er hat sich inzwischen wieder zur Front gemeldet. Ein Bravo dem tapfern Streiter und unsern Glückwunsch ihm und seinen Angehörigen.

Lüdenscheid, 30. Mai. Vom Schicksal schwer getroffen wurde hier die 30-jährige ledige Elfriede Schumacher, die das rechte Auge bereits früher verloren hat und nun wegen schwerer Verletzung des noch sehkräftigen linken Auges in die Augenheilanstalt nach Hagen gebracht werden mußte. Das arme Mädchen lief in der Dunkelheit im Hausflur gegen einen Gegenstand, wobei das Auge herab gerissen wurde, daß die Linse heraustrat. Hoffentlich gelingt es der Kunst des Arztes, das Mädchen vor völliger Erblindung zu bewahren.

— Hagen, 31. Mai. Wegen unerlaubten Branntweinverkaufs und auf Borg wurden von der Hagener Strafkammer verurteilt: die Wirtin A. aus Halpe zu 2 Tagen, Wirtin S. und L. aus Bevelsberg zu je 3 Tagen, Wirtin E. aus Dröschede zu 2 Tagen und Wirtin Th. aus Hagen zu 3 Tagen Gefängnis. — Wegen verbotenen Schrotens von Haser wurde der Landwirt Dr. aus Weilmannshöhe zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Und Rumänien?

Nach dem Abfall Italiens vom Dreibunde ist die Frage in den Vordergrund getreten: Wie wird sich Rumänien künftig verhalten? Die berechtigten Besorgnis vor russischer Einschüchterung führte Rumänien früher an die Seite des Dreibundes. Man sprach auch von militärischen Abmachungen, jedoch bestehen jedenfalls irgendwelche vertragliche Verpflichtungen nicht mehr. Eine Abkühlung der guten Beziehungen zu Österreich-Ungarn trat ein infolge des Bukarester Friedens, der Serbien einen für Bulgarien und Österreich-Ungarn unerwünschten großen Teil von Mazedonien verschaffte. Auch gab es schon lange fortwährend Beschwerden der Rumänen in der Bukowina und in Siebenbürgen über drückende Behandlung, die nach der Abkühlung der politischen Beziehungen zu der Donaumonarchie erst recht in Rumänien Anlaß und Stoff zu nationalistischen Verstimmungen und Agitationen lieferten.

Auf diese Reibungen bauen sich die Hoffnungen der Dreiverbandmächte auf, daß Rumänien den Weg Italiens gehen und aus seiner bisher beobachteten strengen Neutralität zum Vorklagen gegen die beiden Zentralmächte bestimmt werden würde. Zu Statuten kommt diesen Vermutungen, daß die sog. gute Gesellschaft in Rumänien französisch spricht und französischen Sitten zugetan ist. Die Pariser Presse begrüßt mit verstärktem Eifer die „dritte lateinische Schwärmerei“, die ebenso wie Italien in dem Anschluß an Frankreich ihr wahres Glück finden werde. In Italien wurde die Presse in Franken und Pfunden bezahlt, in Rumänien besorgt dasselbe Geschäft seit Kriegsbeginn der russische Rubel. Die Hauptagitatoren im russischen Interesse, Take Jonescu und Filipescu sind schwer reiche Leute geworden.

Und doch hat sich im letzten Monat die Hitze der Freunde einer Intervention gegen die Zentralmächte in der rumänischen Presse und in den Kaffeehäusern Bukarests ganz beträchtlich gelegt. Ihnen sind das Mißglücken des russischen Einfalls in Ungarn, der Durchbruch der Verbündeten am Donajec, die fortgesetzten Schläge, die das russische Heer in dem benachbarten Galizien erleidet, in die Glieder gefahren. Retter der Russen zu sein, ist ein höchst undankbares Geschäft, das weiß und fühlt die rumänische Intelligenz und der rumänische Bauer noch von 1878 her, als ihnen der gerettete russische Freund Besatzungen wegnahm, wo es den rumänischen Stammesgenossen viel übler erging, als in Ungarn. Französischer Schiffs ist kein Handelsgut; was Rumänien, abgesehen von Modeartikeln, in seiner Wirtschaft braucht und absetzt, vollzieht sich zum größten Teile im Verkehr mit Österreich-Ungarn und Deutschland. Politisch kann Frankreich überhaupt nichts bieten, dagegen kann ein siegreiches, das Schwarze Meer und die Dardanellen beherrschendes Rußland alles diktiert.

In dem Maße, wie die verbündeten Heere in Galizien vorrücken, wird sich die Tradition des klugen Königs Carol aufs Neue befestigen und zugleich der Augenblick näher rücken, in dem sich die rumänische Regierung jeder Zweideutigkeit entschlagen muß. Italien gegenüber sprachen gewichtige Gründe dafür, die Ausführung des Verrats, mit deren Möglichkeit immer gerechnet werden mußte, bis nach den großen Entscheidungskämpfen in den Karpathen zu verzögern. Ein solcher Grund zu langem Handeln und Verhandeln liegt Rumänien gegenüber nicht vor. Wir glauben deshalb, daß Rumänien gegenüber keine Gelegenheit gegeben werden wird, ein ähnliches hinterhältiges Doppelspiel wie Italien zu treiben.

Die Fabel vom verstümmelten Mädchen.

Unter diesem Titel schreibt Paolo Calvino in *„Lugano im Corriere del Ticino“*: Als ich in der Locarnoer Zeitung *„Il Gottardo“* (vom 13.) den nachher auch von anderen Blättern, darunter der *„Gazzetta Ticinese“*, nachgedruckten Aufsatz: „Das Verbrechen der Verbrechen“ las, glaubte ich weinen zu müssen.

Der *„Gottardo“* schrieb: „Ich habe etwas Entsetzliches gesehen... ich sah den Beweis des größten aller Verbrechen. Ich komme von Stresa zurück. Im Hotel des Dilettantes sah ich ein herziges Mädchen, von den deutschen Soldaten schauerhaft verstümmelt. Das Kind zeigte mir seine beiden Armitümmel und sagte, daß auch ihren Schulgefährtinnen die Hände in gleicher Weise abgehauen worden seien... Noch heute morgen fuhren über den Langensee nach Mailand vier andere kleine Belgierinnen, verstümmelt wie das Kind im Hotel S. B. Alle haben sie gesehen, alle können es bezeugen.“

Mit schmerzhaftem Herzen im Gedanken an so viel Grausamkeit der deutschen Soldaten beschloß ich, am ersten freien Tage nach Stresa zu gehen, um ebenfalls zu sehen, und so bestieg ich Montag morgen in Lugano den Dampfer

nach Ponte Tresa. Unter den Mitreisenden befand sich ein Herr, der gerade dabei war, diese traurige Geschichte zu lesen, und der, außer sich vor Zorn, die deutschen Barbaren verfluchte, die man alle ohne weiteres erschlagen sollte. Ich suchte ihn mit dem Hinweis zu beruhigen, daß die Untersuchung über die Feindschaft von belgischen Söldnern (nicht Soldaten im Kriege) an der friedlichen schwarzen Bevölkerung am Lago verübten Grausamkeiten unsere Sympathien für das belgische Volk nicht zu vernichten vermocht, und daß man, angebend, daß Kinder von einzelnen entmenschten deutschen Soldaten verstümmelt wurden, hierfür nicht das ganze Volk verantwortlich machen dürfe. In Stresa angekommen, begab ich mich schleunigst ins Hotel des S. B., wo meine Überraschung nicht gering war, als ich sah, wie das Hotelpersonal beim Lesen jenes Artikels des *„Gottardo“* überausst war. Von einem verstümmelten belgischen Mädchen hatte in jenem Hotel niemand etwas gehört. War es vielleicht im Hotel St. Gotthard? Oder im Beau Séjour? Ich machte mich sofort weiter und befragte die Besitzer dieser Häuser. Staunen und Verwunderung auf der ganzen Linie! Ich wende mich an den geschätzten Herrn Dr. Bichalozza, den bekannten Arzt von Stresa. Nichts! Ich verhöre die Angestellten der Dampfeschiffslände und frage telephonisch den Stationsvorstand, ob jemand in Stresa verstümmelte belgische Kinder gesehen habe. Niemand hatte etwas gesehen. Da kam mir der Gedanke, daß vielleicht in Intra oder in Ballanza etwas zu vernehmen sei, und so ging ich dorthin, wo ich das gleiche starke Staunen fand wie in Stresa. Ich verließ mit dem letzten Schiff, welches in Canobbio anhält, und übernachtete dort. Und heute, Dienstag morgen, ging ich nach Locarno zu Herrn Quaranta, Redakteur des *„Gottardo“*, und fragte ihn, wie er einen solchen Artikel in sein Blatt habe aufnehmen können? Er antwortete, er habe nur geteufelich niedergebesselt, was ihm der Bierfuhrmann Biriatti von Muraltio erzählt habe. Ich gehe zu Biriatti. Mein Besuch fest ihn in sichtlich Verlegenheit. Im Hotel des S. B. hatte er nichts sehen können, weil... er nicht einmal in Stresa gewesen ist. Aber er hat Quaranta erzählt, was er von anderen hörte; er überläßt jedoch Quaranta die volle Verantwortlichkeit für den Artikel. Er (Biriatti) hat in Lugano ein verstümmeltes Kind gesehen, oder behauptet es wenigstens, ein solches gesehen zu haben: was man ihm glauben kann, erbittet aus obigem. Inzwischen hat jener verfluchte Artikel eine solche Entriistung gegen die Deutschen entfesselt, daß ernstes Unheil auch in unserem friedlichen Lugano hätte entstehen können. Wenn Dante ins Leben zurückkäme, würde er seiner „Sölle“ eine belgische anfügen und die Spielverderber und ihre Informanten hineinsetzen, die eine wahre Pest der heutigen Gesellschaft sind.

Das „Luganer Tagblatt“ (vom 23.) begleitet die Wiedergabe des Briefes mit den folgenden Worten: Der Brief des Herrn Calvino ist in mehrfacher Beziehung so lehrreich, daß es schade um jedes weggelassene Wort wäre. Der Reinsatz der lokalen Presse wäre tödlich, wenn er nicht einen furchtbar ernsten Hintergrund hätte. Er zeigt, mit welchen Mitteln hierzulande die Volksverhetzung betrieben wird. Was nicht die absichtliche, bewusste Sekerei fertig bringt, vollenden die gedankenlose Dummheit und die Schwachhaftigkeit. Und darum wäre es gut, wenn einmal ein Exempel statuiert, und Bierfuhrmann und Redakteur am Ohr genommen würden. Wenn die Verhetzung soweit gediehen ist, daß unreihe Jungen fremde Gäste beschimpfen und kleine Buben auf der Straße „Evviva la guerra!“ brüllen dürfen, ist es an der Zeit, Einhalt zu gebieten.

Bunte Zeitung.

Die Centesimi-Kanone. In der Chemnitzer Volksstimme finden wir folgenden hübschen Scherz: Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist von der Firma Krupp ein neues, ganz eigenartiges Geschöß gegen die italienische Armee konstruiert worden. Außerlich gleicht es durchaus den bisher gebräuchlichen Schrapnellgranaten. Aber bei der Explosion der äußeren Hülle schießt es anstatt der bekannten runden Bleikugeln — Kupfermünzen zu 5 und 10 Centesimi aus. Wer jemals in Venedig oder Neapel sich das Vergnügen gemacht hat, vom Hotelfenster aus ein paar Kupferstücke auf die Straße zu werfen, wird die schauerliche Wirkung dieser Geschöße voll ermessen können. Der beschossene Truppenteil liegt im Nu auf der Erde, eine wüste Schlagerlei bricht aus. Dolchmesser blitzen und binnen weniger Minuten hat sich die italienische Armee selbst zerfleischt. Etwaige Reste werden gefangen genommen. Für den Erfolg bürgt der Erfinder.

Österreichs fünfter Krieg gegen Italien seit 1848. Wenn die Feldzüge unter dem Feldmarschall Radetzky von 1848 und 1849, die durch einen längeren Waffenstillstand unterbrochen waren, als zwei besondere Kriege gezählt werden, zieht die Doppelmonarchie nunmehr zum fünftenmal im Verlauf von 67 Jahren gegen Italien zu Felde. Niemals geschah dies unter dem jetzigen Kaiser: 1849 — der Waffenstillstand nach dem Feldzuge von 1848 wurde am 9. August von Radetzky bewilligt und am 12. März 1849, beiläufig vier Monate nach der Thronbesteigung des Kaisers Franz Josef, vom kaiserlichen König Karl Albert gekündigt — 1859, 1866 und 1915. Die Kriege mit Italien haben somit in den erwähnten 67 Jahren unter zwei Kaisern der Monarchie, Kaiser Ferdinand und Kaiser Franz Josef, stattgefunden und unter drei italienischen Königen, Karl Albert, Viktor Emanuel II. und Viktor Emanuel III.

Bekanntmachung.

Nach Artikel 2, Absatz 2 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Gerste vom 17. Mai 1915 (R. G. Bl. S. 283) müssen auch Unternehmer landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe, die mit Beginn des 25. Mai 1915 Gerste im Besitz haben, und die vor dem 17. Mai 1915 nicht Gerste zur Herstellung von Nahrungsmitteln, insbesondere Mehl, Graupen, Malzextrakt zur Herstellung von Gersten- und Malzklasse sowie zur Herstellung von Gränmalz für Brauereibrennerei und Preßhefefabrikation verwendet haben, ihre Vorräte an Gerste dem Deutschen Brauerbunde E. V. in Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 10, bis zum 1. Juni 1915 anzeigen.

Bestimmte Formulare sind für diese Anzeigen nicht vorgeschrieben. Nur Vorräte, die 10 Doppelzentner übersteigen, sind anzuzeigen.

Wer die Anzeige nicht in der gefestigten Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Mittheilung, den 30. Mai 1915.

Der Landrat: Thomee.

Kopfsalat
Wirsing
Rübsüß
Neue ägypt. Zwiebeln
A. Schäckermann, Halver.

Badewanne
umständehalber billigt abzugeben.
Zu erfragen in der Gesch.
des Allgem. Anzeig., Halver.

Der Dichter d'Annunzio kein Italiener. Das „Neue Bester Journal“ meldet, daß der Kriegsflieger und Phantast d'Annunzio kein vollwertiger Italiener, sondern der Sohn eines Advokaten aus Rußischpolen namens Rappaport sei. Der Vater des Dichters stand seinerzeit in Diensten des ehemaligen Ministers des Innern Grafen Goluchowski auf dessen Besitzungen in Galizien. Er siedelte später nach Rom über, wo er den Namen Rappazzi annahm. Diese Mitteilungen sollen vom Grafen Goluchowski stammen.

Opiumhöhlen in Rußland. In mehreren Teilen Rußlands hat man Opiumhöhlen entdeckt. So wird aus Tschukotka mitgeteilt, daß die Polizei in dieser Stadt eine Razzia nach geheimen Opiumhöhlen vorgenommen hat. Es hat sich herausgestellt, daß sich das Opiumrauchen in der Arbeiterbevölkerung, seitdem man ihnen den Brautwein verboten hat, schnell verbreitet hat. Die Kontrolle über den geheimen Brautweinausschank scheint in Rußland auch nicht besonders erfolgreich zu sein. Im „Nietich“ stehen fast jeden Tag Notizen über Verhaftungen von Personen, oft gegen 100 pro Tag, die in angetrunkenem Zustande sich auf den Straßen Petersburgs zeigten.

Erweiterte Familienunterstützungen. Der Bundesrat hat den Bundesregierungen neue Grundzüge über Familienunterstützungen übermittelt, die eine Erweiterung der bisherigen Bestimmungen bedeuten. Sowohl der Kreis der anspruchsberechtigten Personen als auch der Kreis der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen ist bedeutend dadurch erweitert. Zu dem Kreise der anspruchsberechtigten Personen gehören jetzt auch alle im wehrpflichtigen Alter stehenden männlichen Personen, die sich im Auslande befinden und infolge feindlicher Maßnahmen nicht in das Inland zurückkehren können, insbesondere auch Personen im wehrpflichtigen Alter, die vom Feinde verschleppt worden sind. Ferner Mannschaften, die sich im Auslande einem Marine- oder Schutztruppenteil gestellt haben; Kriegsfreiwillige; Mannschaften, die im Kriege ihre aktive Dienstzeit beendet haben (vom Tage der Vollendung ab); aktive Mannschaften, die als einzige Ernährer ihrer Eltern früher zurückgestellt, jetzt eingeeilt sind, soweit sie noch die Eltern ernährt haben. Als unterstützungsberechtigte Familienangehörige gelten jetzt auch: Stiefeltern, Stiefgeschwister und Stiefkinder, sofern der Eingezogene sie unterhalten hat; uneheliche Kinder der Ehefrau (auch wenn der Ehemann nicht ihr Erzeuger ist), sofern er sie bisher unterhalten; elternlose Enkel; die schullos gebliebene Ehefrau, der nach § 1578 des Bürgerlichen Gesetzbuches der Ehemann den Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist; alle unehelichen Kinder; alle Ehefrauen und Kinder von aktiven Soldaten. Den in Betracht kommenden Instanzen ist erneut zur Pflicht gemacht, die Frage der Bedürftigkeit wohlwollend und nicht engherzig zu prüfen und bei den Recherchen bei den Familienangehörigen keine niederdrückenden Empfindungen auszulösen. Die Unterstützungen dürfen auch nicht abgelehnt werden mit der Begründung, daß noch ein kleines Vermögen vorhanden sei. Auch der Besitz eines kleinen Anwesens mit Acker und Vieh oder eines kleinen Geschäftes schließt die Unterstützung nicht aus. Auch ist unbedenklich eine Unterstützung zu gewähren, wenn arbeitsfähige Angehörige infolge einer augenblicklichen Arbeitslosigkeit in eine vorübergehende Notlage geraten sind. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß es nicht genügt, nur die Mindestsätze zu zahlen, der Hausstand des Kriegers und der angemessene Unterhalt seiner Familie soll erhalten werden. Im Falle des Todes des Kriegers müssen die Unterstützungsgelder so lange fortgezahlt werden, bis die Hinterbliebenenrente gezahlt ist.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Feuerungszulagen der sächsischen Bergarbeiter. Die sächsischen Bergarbeiter halten ebenso wie die Bergarbeiter des übrigen Deutschlands an die Vergewaltigung die Forderung gerichtet, die bisher bewilligte tägliche Feuerungszulage von 20 Pfennig für Unverheiratete und 30 Pfennig für Verheiratete auf das Doppelte zu erhöhen. In den letzten Tagen fanden darüber Verhandlungen zwischen den Bergverwaltungen und Arbeiter-Ausschüssen statt, aber ohne Ergebnis, da die Verwaltungen erklärten, über die erwähnte Feuerungszulage nicht hinausgehen zu können.

* Streikgefahren in England. Die „Times“ melden aus Manchester: Alle Voraussetzungen für ernste Schwierigkeiten sind in der Textilindustrie von Lancashire vorhanden. Die Kartierer der Fabriken in Oldham streikten heute mittag, weil ihnen die geforderte Kriegszulage verweigert wurde. Der Arbeitgeberverband hat ein Rundschreiben an seine Mitglieder verandt, in dem er eine allgemeine Aussperrung für den 7. Juni ansetzt, falls die Ausständigen die Arbeit nicht aufgenommen hätten. 140 000 Arbeiter würden davon betroffen werden.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

2. Juni: Schön, heiter, warm.
3. Juni: Meist heiter, kühler Wind.
4. Juni: Sonnenschein, warm, windig, Gewitter.
5. Juni: Wolkig, strichweise Regen, Gewitter.

Brennholz

(sog. Pfeilerholz)
belieb. Holzart, rund oder gespalten 4 Fuß lang, 3 Zoll aufwärts stark für sofort und fortlaufend in kleinen und großen Posten gegen Barzahlung frei Waggon Zechen Essener Revier gesucht.
Angebote unter KB 7 an die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeig., Halver.

Persil
für
Spitzenwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Apfel, Zitronen,
Apfelsinen
in verschiedenen Sorten
Fritz Bangert, Halver.

Frische Marinaden!

1a. Kollmops m. Gurkencinlage
3 Stck 20 Pfg.
1 Dose ca. 62—64 Stck Inhalt 380 Pfg.
1a. Bratheringe 1 Stck 10 Pfg.
1 Dose ca. 52—54 Stck Inhalt 470 Pfg.
1a. Krossardinen 1 Pfd. 45 Pfg.
1 Pfd. ca. 8 1/2—9 Pfd schwer 210 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

Sabe noch eine Partie
Sensen
unter Garantie, sowie
Sensenbäume, Hengabeln und Heurachen
abzugeben.
Gust. Kreimendahl,
Eisenwarenhandlung, Halver,
Telephon 43.

Konserven
in großer Auswahl
Fritz Bangert, Halver.

1-2 Zimmer-Wohnung
mit oder ohne Stallung sofort oder später zu vermieten.

Wo sagt die Geschäftsst. des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Suche per sofort einen ordentlichen

Jungen
welcher mellen kann gegen hohen Lohn.

Hugo Kerspe, Halver.

Mehrere
Falkhammer-Schmiede
und 1 Pressenarbeiter
für dauernde Beschäftigung bei hohen Accordlöhnen gesucht.
Dresbach & Co., Halver.

1a. Apfelringe
und Keks
empfiehlt
Max Kasse, Oberbrügge.

Bei den Übungen der Jungwehr auf der Carlshöhe am Sonntag nachmittag
eine Uhr

verloren worden.
Gegen gute Belohnung in der Geschäftsst. des Allg. Anz Halver abzugeben.

Im Ort Halver
Uhr mit Band u. Geld gefunden.

Näheres in der Geschäftsst. des Allgem. Anzeig. Halver.

K. C. G. E.
Mittwoch, den 2. Juni,
Regelabend
Beginn punkt 8 Uhr.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:
Melasse, Futterzucker, Zuckerschnitzel, Hirse.
Füllsäcke für Hafer können abgeholt werden.